

Hunde

Die Zeitschrift der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft SKG



Baby, Kind und Hund unter einem Dach

Kinder, die mit Hunden aufwachsen, lernen Rücksicht zu nehmen und Verantwortung zu tragen – und vor allem: Sie teilen ihre Kindheit mit einem treuen Freund. Damit diese Freundschaft möglichst gut beginnt und ungetrübt verläuft, haben wir hier einige Ratschläge notiert.

• LINDA HORNISBERGER, VRENI TRACHSEL, URSULA KÄNEL KOCHER

Auch wenn ein Hund Kinder mag, bedeutet die Ankunft eines Babys häufig eine grosse Veränderung in seinem Leben. Oft war der Hund bis zu diesem Zeitpunkt der Mittelpunkt der Familie. Nun kommt plötzlich ein kleines Lebewesen, dem seine Besitzer sehr viel Zeit, Aufmerksamkeit und Zuneigung widmen. Eine gute Vorbereitung hilft dem Hund, besser mit der neuen Situation umzugehen.

Soll der Hund beispielsweise das Kinderzimmer in Zukunft nicht betreten, erklären wir dieses Zimmer schon im Voraus zur Tabuzone. Wenn er bis anhin in unserem Schlafzimmer oder im Gang davor geschlafen hat und wir das beibehalten möchten, müssen wir uns bewusst sein, dass dies ein Problem mit sich bringen könnte: Wenn das Kind älter wird, könnte es in der Nacht in unser Zimmer kommen.

Stolpert es über den liegenden Vierbeiner oder tritt versehentlich auf ihn, könnte der Hund erschrecken und unter Umständen sogar nach dem Kind schnappen. Es muss also möglichst ein Schlafplatz gesucht werden, an dem Kind und Hund auch in der Nacht nicht unbeaufsichtigt aufeinandertreffen.



Hallo, wer bist denn du? Für den Hund bedeutet die Ankunft eines Babys ebenfalls eine grosse Veränderung. Viele freuen sich jedoch schnell mit dem Neankömmling der Familie an. FOTO: UKK

Kleinkind und Hund: Heikle Situationen vermeiden

- Kinder und Hunde nie unbeaufsichtigt sich selber überlassen.
- Dem Hund eine Rückzugsmöglichkeit bieten, wo er vom Kind nicht gestört wird.
- Vorsicht mit Futter: Während des Fressens sollte man das Kind vom Hund fernhalten.
- Hunde, die sämtliche Spielsachen als ihr Eigentum betrachten, reagieren möglicherweise aggressiv, wenn plötzlich ein Kleinkind darum herumkrabbelt.
- Den Hund daran gewöhnen, dass Kleinkinder ungewöhnliche Geräusche von sich geben und ihre Berührungen unerwartet und grob ausfallen können.
- Den Schlafplatz des Hundes überdenken: Vermeiden, dass das Kind, wenn es älter ist, nachts aufsteht und über den Hund stolpert.

Ganz wichtig: Der Hund braucht eine Rückzugsmöglichkeit, an der er vom Kind nicht belästigt wird. Da man nicht immer alles überwachen kann, sollte es auch möglich sein, Hund und Kind für einige Zeit zuverlässig zu trennen, während man gewisse Arbeiten erledigt. Hierfür eignen sich Türabsperrgitter gut: Der Hund liegt in «seinem» Zimmer und bekommt dennoch mit, was läuft. An diesen Ort soll der Hund schon vor Ankunft des Babys gewöhnt werden.

Da der Hund trotz aller Bemühungen des Besitzers weniger Aufmerksamkeit erhalten wird als in der Zeit ohne Nachwuchs, sollte man bereits während der Schwangerschaft mit überschwänglicher Zuwendung etwas zurückhaltend sein. Wenn man beispielsweise das Haus verlässt, wird der Hund bei der Rückkehr nicht übermässig begrüsst, sondern lernt, sich ruhig zu verhalten.

Den Hund nicht bedrängen

Wenn der Hund bisher nur selten oder gar nie mit Babys und Kleinkindern zu tun hatte, sollte man sich jetzt bemühen, Kontakte herzustellen. Sicher gibt es im Bekanntenkreis ruhige und behutsame Kinder, die man besuchen oder anderweitig ein Treffen mit ihnen arrangieren kann. Dabei ist es wichtig, dass man dem Hund Zeit lässt, selber Kontakt mit den Kindern aufzunehmen – und von diesen nicht bedrängt wird. Es ist selbstverständlich, dass man bei diesem Treffen immer alles genau überwacht.

Der Hund sollte zudem lernen, dass ein Kind – ohne böse Absicht – unerwartet

und unsanft zupacken kann. Auch darauf können wir unseren Vierbeiner vorbereiten. Wir beginnen damit, dass wir ihn zuerst sanft und dann unverhofft ein bisschen grob kraueln, um gleich wieder vorsichtig zu werden. Wir loben ihn dann ausgiebig. Langsam und vorsichtig greifen wir etwas kräftiger zu. Hin und wieder fassen wir ihn unerwartet an.

Guter Alltags-Gehorsam nötig

Kleine Kinder packen nicht nur alles, sondern machen allerlei merkwürdige Geräusche, und auch ihre ersten Fortbewegungsversuche können einen Hund verunsichern. Wir können den Hund auch darauf ein bisschen vorbereiten, indem wir komische Geräusche machen und auch mal in der Wohnung herumkriechen. Es geht hier nicht darum, dass der Hund dieses Spiel toll findet und mitmacht, sondern vielmehr darum, dass er anfängt, uns bei diesen Bewegungen zu ignorieren.

Ein Hund, der mit Kindern zusammenlebt, sollte vor allem ein «gutes Benehmen» im Alltag zeigen. Das bedeutet konkret, dass er im Umgang mit Menschen vorsichtig ist, nicht an ihnen hochspringt und sie nicht anrempelt. Er muss über eine sehr gute Beisshemmung verfügen; darf also weder nach Menschen, noch nach ihren Kleidern oder Schuhen schnappen. Auch beim Spielen und wenn er Belohnungshappen erhält, muss er vorsichtig sein. Der Hund sollte zudem an der Leine gehen, ohne zu ziehen. Es wird ansonsten ausgesprochen schwierig, wenn man ihn neben dem Kinderwagen mitnehmen will.

Der ersten Begegnung zwischen Baby und Hund kommt eine grosse Bedeutung zu. Der Hund wird sich sicher sehr freuen, dass seine Besitzerin nach Hause kommt. Nachdem er ruhig begrüsst worden ist, soll der Hund Gelegenheit haben, das Baby in aller Ruhe kennenzulernen. Da der kleine Neankömmling sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, hat man oft ein schlechtes Gewissen gegenüber dem Hund. Man versucht dies auszugleichen, indem man sich besonders intensiv mit ihm befasst, wenn das Baby schläft. Tun wir dies, lernt der Hund: «Anwesenheit des Kindes bedeutet Entzug von Aufmerksamkeit; Abwesenheit des Kindes bedeutet Zuwendung des Besitzers.» Was genau das Gegenteil von dem ist, was wir unserem Hund vermitteln möchten.

Nicht vom Geschehen ausschliessen

Deshalb ist es wichtig, dass der Hund möglichst in alle Aktivitäten mit einbezogen wird. So kann er zum Beispiel die eingepackten Windeln tragen und im Zimmer anwesend sein, wenn wir dem Kind den Schoppen geben. Ist das Kind erst mal etwas grösser und sitzt zum Essen am Tisch, finden die meisten Hunde schnell heraus, dass unter dem Kindersessel ein idealer Platz ist, weil hier immer wieder mal etwas zu Boden fällt. Beim Spazieren mit dem Kinderwagen planen wir mehrere Pausen ein, damit der Hund herumschnüffeln, im Wasser planschen, andere Hunde begrüssen oder mit uns Ball spielen kann.

Eine besondere Situation entsteht, wenn Besuch kommt. Obschon nun natürlich



Zu dritt unterwegs: Der Spaziergang sollte allen Beteiligten Freude machen. FOTO: UKK

das Baby im Vordergrund steht, sollten wir uns überlegen, welche Rolle unser Vierbeiner dabei spielt. Ein Teil der Hunde möchte unbedingt dabei sein. Während dies bei einigen Hunden problemlos möglich ist, gibt es auch andere, die eine Annäherung von Fremden an unser neuestes Familienmitglied nur ungern tolerieren. Eltern sind im ersten Moment vielleicht gerührt, dass der Vierbeiner das Kind beschützen will. Man muss sich aber der möglichen Gefahr für die Besucher bewusst sein – deshalb sollten solche Situationen vermieden werden.

Gefahren erkennen

Selbstverständlich gilt die Regel, dass Hund und Kind nie alleine gelassen werden dürfen. Ebenso, dass Kinder nicht in die Nähe des fressenden Hundes gelassen werden und ihn auf seinem Schlafplatz in Ruhe lassen. Ist der Hund aggressiv im Zusammenhang mit Gegenständen, wird es spätestens dann problematisch, wenn überall Spielsachen am Boden liegen und das Kind dazwischen umherkriecht.

Viele Hunde freunden sich sehr schnell mit dem Neankömmling in der Familie an. Gibt es dennoch Probleme, sollte man diese unbedingt ernst nehmen. Dies gilt insbesondere dann, wenn der Hund knurrt oder gar schnappt oder immer ausweicht, wenn das Kind in seine Nähe kommt. Es lohnt sich, früh genug professionelle Hilfe zu holen, um zu vermeiden, dass es zu einem ernsthaften Unfall kommt. ●

Welche Aufgaben können Kinder und Jugendliche übernehmen?

Werden Kinder und Jugendliche im Umgang mit dem Hund von den Eltern gut angeleitet, können sie diverse Aufgaben, die die Hundehaltung betreffend übernehmen. Dies jedoch unter der Voraussetzung, dass die Eltern die einzelnen Übungen und «Handgriffe» genau vorzeigen und die gemeinsame Aktivität von Kind und Hund anfänglich genau beobachten und überwachen. Ältere Kinder im Teenager-Alter kann man einzelne Aufgaben zunehmend selbstständig ausführen lassen. Selbstverständlich ist dies immer individuell von der Reife des Kindes und dem Charakter und Temperament des Hundes abhängig.

Körperpflege: Viele Hunde lassen sich gerne bürsten, und viele Kinder sind geeignet, diese Tätigkeit zu übernehmen. Auch das Kontrollieren etwa der Pfoten – zumindest, wenn es der Hund gewohnt ist – sowie das Absuchen des Fells nach Zecken kann ab und zu Kindern im Schulalter übertragen werden.

Füttern: Das Zubereiten und Hinstellen des Futters gehört zu den dankbarsten Pflichten eines Hundehalters. Verbinden lässt sich dies zudem mit kleinen Aufmerksamkeitsübungen wie «Warten» oder «Augenkontakt». Wichtig: Kinder sollten dem Hund den Napf nur hinstellen, ein allfälliges Wegnehmen bleibt Erwachsenen vorbehalten.

Spazieren: Primarschüler der unteren Klassen sind schlicht überfordert, wenn

sie beispielsweise einen Labrador Retriever alleine spazieren führen. Hier gilt es unbedingt, mögliche Gefahrensituationen zu bedenken: Was, wenn plötzlich eine Katze über die Strasse rennt oder ein freilaufender, unfreundlich gesinnter Hund auftaucht? Jugendliche sollten mit den wichtigsten Verhaltensregeln, die man als Hundehalter zu berücksichtigen hat, vertraut gemacht werden, bevor sie – in geeignetem Gelände – alleine mit dem Hund spazieren gehen.

Erziehen: Grundsätzlich tragen Eltern teile die Verantwortung für die Hundeerziehung. Es darf nicht sein, dass zehnjährige Kinder an der Leine zerren, den Hund mit Kommandos überhäufen und womöglich fürs Nichtgehören strafen. Aber es gibt durchaus Kinder, die bereits mit sechs, sieben Jahren kleine Übungen wie «sitz», «gib das Pfötchen» oder «komm zu mir» genauso gut beherrschen wie Erwachsene. «Jugend+Hund»-Gruppen sind in der Regel für Kinder ab 8 Jahren offen.

Spielen: Wenn es um Spielideen geht, übertreffen die meisten Kinder ihre Eltern! Sie verstecken sich, locken mit hoher Stimme und verbreiten eine ansteckende Fröhlichkeit. Auch beim Gestalten von Spielzeug sind manche Kinder äusserst kreativ. Vorsicht angebracht ist bei allzu ungestümen Zerr- und Verfolgungsspielen. ●



Tolle Freundschaft: Wer mit einem Hund aufwachsen kann, hat einen treuen Kameraden zur Seite. Wichtig ist, dass Eltern ihre Kinder im Umgang mit dem Hund gut anleiten. FOTO: UKK



FOTO: UKK

Hundebiss-Prävention

In mehreren Kantonen der Schweiz gibt es das Präventionsprojekt «Prevent a bite». Im Rahmen von Schulbesuchen zeigen speziell geschulte und geprüfte Hundehalter in Begleitung ihrer Vierbeiner den Kindern das richtige Verhalten bei Begegnungen mit bekannten und unbekannten Hunden. Das Ziel des Projektes: Mitzuhelfen, Kinder vor Hundebissen zu schützen. Zu den wichtigsten Regeln, die im Rahmen dieser Schulbesuche vermittelt werden, gehören die drei, die hier aufgeführt sind.



So nicht: Hunde, die irgendwo angebunden sind, werden weder angesprochen noch gestreichelt. Bevor man einen Hund streichelt, muss immer zuerst der Besitzer gefragt werden! FOTO: UKK

Mein Kind möchte einen Hund!

Ihre Tochter liegt Ihnen seit Monaten mit dem Wunsch nach einem eigenen Hund in den Ohren? Bevor Sie unüberlegt einen Vierbeiner anschaffen, gilt es zu bedenken, dass Sie als Eltern die Hauptverantwortung für den Hund tragen. Das bedeutet konkret:

- Ein Hundeleben dauert in der Regel 12 bis 15 Jahre – eine Zeitspanne, die Ihr Kind nicht abschätzen kann. Je nach dem zieht Ihr Sohn mit 18 aus, und dann sind Sie alleine für den Hund zuständig.
- Sie haben von Ihrem beruflichen Engagement her genügend Zeit für einen Hund.
- Sie besuchen mit dem Hund Welpenstunden, den obligatorischen Sachkun-

denachweis- und von Vorteil einen Erziehungskurs.

- Sie sind für die Spaziergänge (bei jedem Wetter) zuständig – Ihre Tochter hat vielleicht bald keine Lust mehr dazu.
- Sie rechnen im Familienbudget die Kosten für die Hundehaltung ein (Tierarzt, Futter, Kurse, Zubehör).
- Sie suchen nach einem Ferienplatz für den Hund, wenn Sie mit der Familie in den Sommerferien drei Wochen ans Meer fliegen.
- Sie sind bereit, sich vorgängig über die zu Ihnen passende Rasse zu informieren und verschiedene Zuchtstätten zu besuchen.
- Nicht zuletzt: Hunde sollten nie als Geschenk für Kinder angeschafft werden.



So nicht: Während des Fressens (Napf, Knochen) haben sich Kinder vom Hund fernzuhalten. Eine Kontaktaufnahme in dieser Situation kann schlimme Folgen haben. FOTO: UKK

«Jugend+Hund»: Coole Sache

Seit bald zwanzig Jahren gibt es die Organisation «Jugend+Hund», die Jugend-Abteilung der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft SKG. In rund 60 regionalen Gruppen werden Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis achtzehn Jahren im Umgang mit ihrem Hund angeleitet und erhalten einen Einblick in Hundezucht und Hundesport. Schätzungsweise rund 600 Kinder sind bei «Jugend+Hund» zurzeit aktiv; die meisten mit eigenem, andere mit dem Nachbarshund. Mischlinge sind dabei ebenso willkommen wie Rassehunde. Nebst Trainings werden Ferienlager und

-kurse angeboten und auch spezielle Jugend-Wettkämpfe. Separater Sonderdruck von «Hunde» erhältlich. www.tkjh.ch



FOTO: PETER GONSER



So nicht: Zieht sich der Hund auf seinen Ruheplatz zurück, darf er dort nicht gestört werden. Kinder müssen lernen, dass sie schlafende Hunde in Ruhe lassen sollen. FOTO: UKK

Hunde



Herausgeber und Bestelladresse:
Schweizerische Kynologische Gesellschaft
Postfach, 3001 Bern
www.skg.ch – redaktion@skg.ch